

Graz am 27. Juni 1879.

Glacisstraße 9.

Sehr geehrter Freund!

Vor Allem bitte ich Ihre liebevoll-würdigen Frau Gemahlin meinen warmsten Dank auszusprechen für die so vollkommenen Zinsen, welche sie an meine Tochter richtete, sowie für die Beförderung meiner Bitte bei Ihnen, bei der Freundin. Meine Tochter war mit ihrer einstmahligen Exislerin durch eine Waise in Düffel-Landberg und hat sich ein klein wenig erholt; ich will die klimatische Spur fortsetzen, indem ich Maria nach Kärnten und Tyrol schicken. Ich hoffe, daß sie ihren Ausflug recht bald beginnen wird. —

Ihre Manuskript betreffend, gebe ich, vertrauensvoll auf Ihre Güte nach-

Hefende Erläuterungen bei. Dasselbe  
ist nahezu fertig und dürfte wohl drei-  
fünftzig Bie Druckbogen Gr. 8. geben. Ich bin,  
ka als Verleger an Brockhaus in Leip-  
zig und Wien, - oder an Wilhelm Brau-  
müller in Wien, druck aber weder  
an einen Verlagsverlag, noch das der  
Verien Concordia Saxon übernehmen  
soll. Die Andeutungen, welche ich letzt-  
hin machte, haben folgenden Zusam-  
manhang. Ich bin blind, kann da-  
her eine gründliche Correctur  
nicht selbst besorgen, so wie ich auch  
nicht auf Verbesserungen mit einem  
Verleger nicht einlassen kann. Dies  
führte mich auf den Gedanken, dort  
ausgesetzt, das für das Liefere Ho-  
norar zu erlangen ist, dirselb an  
der Concordia für ihren Fond ab-  
zutreten unter der Voraussetzung,  
das diese auf ihren Mitgliedern den



Linen oder Anderson fände, welcher sich  
 freubillig mit der Verlagshandlung die  
 Kaufbedingungen über Herausgabe und  
 Correctur <sup>eingeleiten.</sup> zu treffen. Also nicht der  
 Concordia müste in die Herausgabe  
 zu; es fällt würde vielmehr die Kaufbe-  
 dingung mit der Verlagshandlung  
 brieflich treffen und sodann meine Au-  
 sprüche an die Concordia übertragen.  
 Allein bei meiner Abwesenheit von  
 Wien und bei meiner Schindigkeit bedarf  
 es dafür fremder Hilfe. Das ist die Sache;  
 ob und wie sie ausführbar sei, dafür  
 erbitten ich mir Ihren Rath und Ihre  
 Unterstützung. — Zu Ihrer Orientirung  
 übersende ich Ihnen, werthster Freund,  
 ein Inhaltsverzeichnis, — und dazu eine  
 Copie des Absatzes meiner Vorrede, wel-  
 che ich überschrieb: „Anordnung des Hof-  
 sches.“ So viel dürften Sie daraus entneh-  
 men, das ich viele und werthe Dinge



Leser und an forschende Personen  
kritisch verantwortl. Es ist also ein  
verpflichtetes Unternehmen; ich sollte aber  
winnen, daß es auf interessiren diene.  
Es sind daher eine Aufforderung für  
den Verlag etwas gesehen können. Ich  
sah eine eigentümliche Form ge-  
wählt, sinnlos, um in die verflochtenen  
Kaufe Schritte und Abweichung zu bring-  
en, dann um ab dem Leser zu mög-  
lichen nach Geschmack und Laune da  
und dort einzelne Punkte auszuweisen,  
welche ich daher immer ab Einzelpunkten  
abzürunden suchte; Ich sah dabei auch  
die Zeitungen im Auge, welchen ich es  
möglich machen wollte einzelne Absät-  
ze für ihr Litteratur oder wohl auch  
als Litteratur zu verwenden. Zwar  
sah ich Humor und Ironie nicht aus-  
gesehen, hing säufsig sogar zur An-  
kündigung herab, allein die Gesamtdarstellung der  
Arbeit befällt einen verflochtenen Charakter.



Ar. — Das ich in dem Mittelstücke,  
[I, II und III.] in den, Satzungsbildungen und  
Vollständigen Zusammenhängen und Dispositionen  
anwendete, war zunächst fast zufällig, al-  
lein ich hielt die Sache fast, um prägnan-  
ter, knapper und kürzer sprechen zu kön-  
nen, als die der akademischen, publi-  
cistischen Prosa gestattet ist. Mein Ar-  
beit ist bei zu dem Anfang, "Kaufmann  
aus meinem Vertriebsgebiet" nahezu fertig,  
obwohl einer Ueber-Prüfung bedürftig,  
weil ich auf Ihre Freundeschaft ziele.  
Verzeihen Sie mir meine Züchtig-  
keit, allein ich bedarf einer auf-  
richtig freundschaftlichen, unparteiischen  
und intelligenten Kritik. Insofern  
Sie in der Lage sind sollten den einen  
oder anderen Freund beizuziehen,  
so ersuche ich Sie um eine gewisse  
Vorsicht, denn nicht nur meine, mit-  
unter weit nach hinten gefundenen An-  
sichtungen müssen solche notwendig,



sondern noch mehr ist sie geboten wa-  
gen der vielen Persönlichkeiten, auf  
welche ich zu sprechen komme und wel-  
che nicht nur jedem Kadet, wie beruf-  
tigt und befähigt er auch sein mö-  
ge, als anmaßliche Selbstüchzigung zurück-  
zuweisen, sondern zugleich jedem Lob  
als flau und ungenügend zu betrach-  
ten gewohnt sind. — Die Officiösen  
werden ja auch wohl officiös ingruen-  
de sein mit meinem politischen  
Grundauffassungen; mit der For-  
derung des modernen Cultursta-  
tes gegenüber dem alten Polizeista-  
te; mit dem Aufruf auf parla-  
mentarische Regierung; mit der  
Constitutionalität des Staates; mit  
meinem Urtheil über unsere Orient-  
politik; mit der Kritik unserer  
Pseudo-Parlamentarismus; mit der  
geringen Sympathie, welche ich den Vor-  
ältern der Maria-Theresia zueinde,



so wie mit dem Loba Joseph II u. s. w. —  
Ela hat es mit der Sache nicht und wenn  
ich darüber sprechen sollte, so bitte ich  
Sie, lieber Freund mit meiner Tochter  
zu beraten und zu beschließen, was  
mit meiner posthumer Arbeit ange-  
fangen sein werde. —

Was ich und meine Frau in diesem  
Kömer noch beginnen ist noch so unklar  
noch völlig unbestimmt; unsere Auf-  
merksamkeit ist aber lediglich auf  
die Tochter gerichtet — und namentlich  
auf eine Augen-Operation, welche man  
mir anrät und deren Zweckmäßig-  
keit ich zweifele; jedoch in früherer Zeit darf  
ich für mich nicht wagen.

Ich schreibe mit der Bitte, bald Et-  
was von Sich und den Ihrigen hören zu las-  
sen, auf dann, wenn Sie über mein litera-  
risches Projekt mir noch Mißheit mitzutheilen könnten.

In alter Freundschaft und Hochachtung

Ihre

Ergebener

B. J. Kalchberg.



